

Fachtagung vom 7./8. September 2016 in Freiburg
„Die Praxis im Spannungsfeld zwischen Schutz und Selbstbestimmung“

Referat 3

Kinderschutz zwischen Paternalismus und Autonomie – ein Plädoyer für eine vertrauensvolle und kooperative Arbeitsweise

Andreas Zürcher Sibold, M.A. Soziale Arbeit, MAS Lösungsorientierte Kurzzeithherapie und Beratung NIK Bremen/FHNW, Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Soziale Arbeit in der Jugendhilfe bedeutet Arbeit in einem Hochrisikofeld. Als MandatsträgerIn im Kinderschutz ist es hilfreich, sich einzugestehen, dass auch bei sorgfältiger „Fallbehandlung“ ein Risiko für das Kind nicht völlig vermeidbar ist. Es können Fehler passieren. Eine Fehlerkultur zeichnet sich durch eine entwickelte professionelle Praxis des Umgangs mit Ambivalenzen aus. Paternalistische Konzepte gehen von einer anderen Prämisse aus. Es wird angenommen, dass der oder die Professionelle auch ExpertIn für das Leben seines bzw. ihres Klientels ist. Unter solchen Voraussetzungen ist es schwierig, Fehler einzugestehen, geschweige denn Fehler als Chancen für Entwicklungsprozesse anzusehen.

Mandatsführung im Kinderschutz ist nur in Kooperation mit den Familien möglich und die Hilfe im Zwangskontext ist eine Koproduktion zwischen der MandatsträgerIn und den KlientInnen. Um eine kooperative Arbeitsbeziehung aufzubauen, gilt es, die unterschiedlichen Sichtweisen (Rationalitäten) der Beteiligten anzuerkennen und einzubeziehen. Die Wirkungsforschung weist nach, dass kompetenz- und ressourcenorientiertes Arbeiten die Wirksamkeit der Beratung signifikant erhöht. Ausserdem helfen Begnungen auf Augenhöhe, Beziehungen zu gestalten und Arbeitsbeziehungen zu festigen.

In diesem Sinne versteht sich dieses Referat als Plädoyer für eine vertrauensvolle und kooperative Arbeitsweise in der Mandatsführung. Damit sich die KlientInnen in ihrem Leben wieder selbstwirksam und als „RegisseurInnen in ihrem Leben“ wahrnehmen und so Verantwortung für ihre Kinder übernehmen können.

*Die Präsentation und weitere Unterlagen der Fachtagung stehen auf
www.kokes.ch → Aktuell → „Tagung 2016“ zum Download bereit.*

Kinderschutz zwischen Paternalismus und Autonomie – ein Plädoyer für eine vertrauensvolle und kooperative Arbeitsweise

Institut Sozialarbeit und Recht

Andreas Zürcher Sibold
Dozent und Projektleiter

T direkt +41 41 367 48 28
andreas.zuerchersibold@hslu.ch

*KOKES-Tagung vom 7./8. September 2016 in Freiburg,
Die Praxis im Spannungsfeld zwischen Schutz und Selbstbestimmung*

Paternalismus und Autonomie

- Paternalismus = Herrschaftsordnung - vormundschaftliche Beziehung - Handlungen, die gegen den Willen einer Person ausgeführt werden – vermeintliches Wohl im Blick



- Autonomie = Selbstbestimmung, Souveränität – sich als Wesen der Freiheit begreifen

Kinderschutz

Mögliche Zugänge

Paternalismus – Fehlerlosigkeit / Wissen,
was für andere gut ist



Kooperation - Fehlerkultur / Gemeinsam
das Hilfreiche entwickeln



Fehlerkultur

“ The single most important factor in minimizing
error (in child protection practice) is to admit that
you may be wrong. ”

Eileen Munro (2008: 125)

Rahmen der Mandatsführung

- Soziale Arbeit in der Jugendhilfe bedeutet Arbeit in einem Hochrisikofeld
- Sich als MandatsträgerIn eingestehen, dass auch bei sorgfältiger „Fallbehandlung“, ein Risiko für das Kind nicht völlig vermeidbar ist
- Schutz von gefährdeten Kindern geschieht am besten in Zusammenarbeit mit den Eltern
- Kinder und Jugendliche sind meist nicht AdressatInnen der Interventionen

Rahmen der Mandatsführung

- Eltern können meist eine Lösung herbeiführen, daher richten sich die Interventionen auch meist an die Eltern
- Kinder und Jugendliche fühlen sich dem System Jugendhilfe oftmals ausgeliefert - sie glauben, die Entscheidungen der Erwachsenen wenig beeinflussen zu können
- Strategien entwickeln, damit ein Kind in einer vulnerablen Familie gut aufwachsen kann und vor Folgen von traumatisierenden Interventionen bewahrt wird
- Wahrnehmung aller gefährdenden, aber auch aller hilfreichen und nützlichen Aspekte und Entwicklungsmöglichkeiten für das Wohl eines Kindes innerhalb der Familie



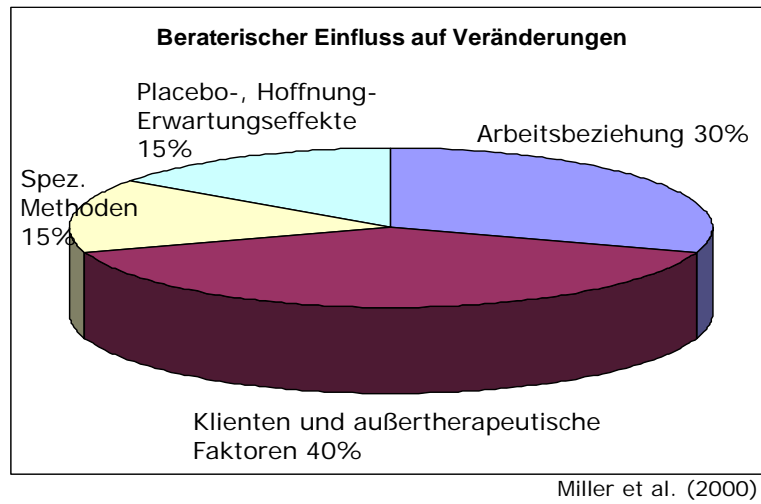
Systemische Sicht

Für den Hilfeprozess brauchbare Beschreibungen, Bedeutungen oder Bewertungen der Probleme müssen kommunikativ im Hilfesystem (KlientInnen und Fachkräfte) erarbeitet werden.

Kleve 2003



Allgemeine und spezifische Wirkfaktoren



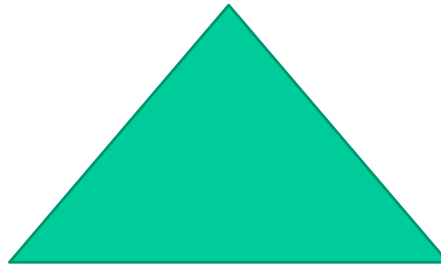
Vertrauen als Konzept



Kooperation schafft Vertrauen

Auf Augenhöhe begegnen

Hilfeprozess
als
Koproduktion



Verantwortung
ohne Allmacht

“ Man kann das Pferd zum Wasser führen,
aber man kann es nicht zum Trinken zwingen.
Das Trinken ist seine Sache. Aber selbst wenn
Ihr Pferd durstig ist, kann es nicht trinken,
solange Sie es nicht zum Wasser führen.
Das Hinführen ist Ihre Sache. ”

Gregory Bateson 1982, S. 128 zitiert in Herwig-Lempp 2016

Konklusion

- Das Kindeswohl hat oberste Priorität. Jegliches Handeln dient dem Kindeswohl
- Entwickeln einer Fehlerkultur - Kinderschutz ist ein Prozess – es gibt kein richtig oder falsch, es gibt nur professionell begründete Entscheide
- Mandatsführungen im Kinderschutz sind nur in Kooperation mit den Familien möglich
- Hilfe im Zwangskontext ist eine Koproduktion
- Es gilt die unterschiedlichen Sichtweisen (Rationalitäten) anzuerkennen und einzubeziehen

Konklusion

- Kompetenzen, Potentiale und Widerstände des Kindes und seiner Familie nutzen
- Kinderschutz braucht Zeit
- Lösungs- und Kompetenz -(Ressourcen)orientierung bewährt sich als Methode
- MandatsträgerInnen sollten aktiv über Unmöglichkeit der «Fehlerlosigkeit» im Kinderschutz kommunizieren
- Der Gesellschaft die Grenzen und Chancen des Kinderschutzes aufzeigen

Drei Dinge zum Mitnehmen

- Was funktioniert in Ihren Fällen gut - machen Sie mehr davon und sprechen Sie darüber
- Was macht Sie in ihrer Fallarbeit oder allgemein in ihrer Arbeit stolz? Von was könnten sie noch mehr gebrauchen?
- Richten Sie sich eine Komplimentenecke ein, ein Ort, an dem Sie die an Sie geäußerten Komplimente aufbewahren (von KlientInnen, Fachpersonen usw.)

Literatur

- Berghaus, Margot (2011). Luhmann leicht gemacht. Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie
- Biesel, Kay et al. (2014). Prototyp Prozessmanual zur dialogisch-systemischen Kindeswohlklärung. Olten/Basel. Unterlagen KJD/Basel-Stadt
- Hofer, Marie-Thérèse. (2012). Wie können Professionelle der Sozialen Arbeit Kindesvernachlässigung erkennen und auf angemessene Unterstützung schliessen? Begründung und Entwurf einer Arbeitshilfe für die Kinderschutz-Praxis. Unveröffentlichte Masterarbeit an der HSA FHNW. Olten
- Herwig-Lempp, Johannes (2016). «Ja, ich kann! – Die Macht selbst zu handeln. In Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung 2/2016. Jg. 24(2)
- Kleve, Heiko (2003). Sozialarbeitswissenschaft, Systemtheorie und Postmoderne. Freiburg im Breisgau: Lambertus
- Luhmann, Niklas (1993). Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Maturana, Humberto; Varela, Francisco (1987). Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens. Bern, München, Wien: Scherz Verlag
- Schiepek, Günter et al. (2000). Synergetik für die Praxis. In: System Familie (2000) 13: 169-177. Berlin: Springer-Verlag
- Von Schlippe, Arist; Schweizer, Jochen (2013). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Pilcher, Susanne (2015). S. 27-30. In Sozialarbeit in Oesterreich (SIO): Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung & Politik: Wien. SIO 02/15
- Roessler, Marianne (2012). In S. 37-41. In Sozialarbeit in Oesterreich (SIO): Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung & Politik: Wien. SIO 03/12
- Roessler, Marianne; Gaiswinkler, Wolfgang; Hurch, Nepomuk (2015) S. 17-21. In Sozialarbeit in Oesterreich (SIO): Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung & Politik: Wien. SIO 02/15
- Roessler, Marianne; Gaiswinkler, Wolfgang (2012). Der Signs of Safety Ansatz. Ambivalenzmanagement, Praxis und Praxisforschung in der Jugendwohlfahrt. http://www.netzwerk-ost.at/publikationen/pdf/publikationen_Der%20Signs%20of%20Safety%20Ansatz.pdf [Zugriffsdatum: 16.7.2016]